

Universität Heidelberg - Erfahrungsbericht European Law Moot Court 2007/2008



Die erfolgreichste ELMC-Mannschaft der Universität Heidelberg: Betreuer René Repasi, Sofia Rasmars, Tina Neskovic, Sînziana Ianc, Benjamin Reiner und Meike Bauer (v.l.n.r.).

Mr. President, honoured members of the Court, dear colleagues..." Dieser banale Satz, der allzu oft in den Räumen des Instituts für deutsches und europäisches Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht erklang, prägte den European Law Moot Courts (ELMC) 2007/2008 des Heidelberger Teams - Meike Bauer, Sînziana Ianc (Rumänien), Tina Neskovic, Benjamin Reiner, Sofia Rasmars (Schweden). Dies war aber nur ein unwesentlicher Teil dessen. Denn die Erfahrung des Moot Courts erwies sich als unerwartet komplex und herausfordernd - und nicht nur im akademischen Sinne.

Es handelt sich um einen internationalen Wettbewerb auf dem Gebiet des Europarechts, der ein fiktives Verfahren vor dem Europäischen Gerichtshof (EuGH) simuliert. Er ist in drei Phasen untergliedert. In der Schriftsatzphase müssen die teilnehmenden Mannschaften jeweils einen Kläger- und Beklagtenschriftsatz verfassen. Die besten 48 Mannschaften qualifizieren sich für vier Regionalfinals, in denen der mündliche Teil des Wettbewerbs stattfindet. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer simulieren eine mündliche Verhandlung vor dem EuGH. Die Gewinner der vier Regionalfinals treffen in Luxemburg im Gesamtfinale aufeinander, das vor Richtern des EuGH stattfindet. Mittlerweile zählt er zu den größten und renommiertesten Veranstaltungen dieser Art - mit über 90 teilnehmenden Teams von europäischen, US-amerikanischen und sogar afrikanischen Universitäten.

Der diesjährige Fall - "M-600/07 Van Dijk SA und die Aquatarische Konföderation der Gewerkschaften gegen Aquatar" - behandelte neben vielschichtigen Fragen des öffentlichen Vergaberechts und der Richtlinienumsetzung auch aktuelle Aspekte des Verhältnisses zwischen den Grundfreiheiten und den Grundrechten.

Für die Bearbeitung dieser Streitpunkte in Form eines 15-seitigen Schriftsatzes, des sog.

"written pleadings", hatte das Team 10 Wochen zur Verfügung. Es folgte eine sehr intensive Zeit: Die Rohergebnisse der vertieften Recherchen mussten oft und lange diskutiert und (um)geordnet werden. Neben den inhaltlich hoch komplexen Problemstrukturen erwies sich auch das Ausformulieren der Schriftsätze als eine besondere Herausforderung. Problematisch war hierbei weniger der Umgang mit der englischen und französischen Sprache: Die Redaktion der "written pleadings" zeigt keine Ähnlichkeit mit dem den deutschen Jurastudenten so vertrauten Gutachtenstil - es geht eher darum, parteisch, prägnant und präzise, aber vor allem überzeugend im Urteilsstil zu formulieren.

Geprägt wurde die Erarbeitung der Schriftsätze auch von der neuen Erfahrung der Teamarbeit - schwierig, wenn unterschiedliche Arbeitsansätze zusammentrafen, aber stets bereichernd und erheitert.

Je näher der Abgabetermin rückte, desto eifriger wurde gearbeitet. Gerade in den letzten Tagen wurde trotz Müdigkeit noch intensiv an den Argumenten und Formulierungen gefeilt, gekürzt und Korrektur gelesen. Schließlich wurden die Schriftsätze spät am Abend des 15. November auf den Server des Veranstalters in verdienter Erleichterung hochgeladen. Nun hieß es Warten, da erst Mitte Januar die Ergebnisse veröffentlicht werden sollten.

Bereits Mitte Dezember wurde aber hoffnungsvoll mit der Planung der mündlichen Phase angefangen. Genauer gesagt ging es darum, die "written pleadings" dem Ablauf des Wettbewerbs anzupassen, d.h. innerhalb von 15 Minuten zweisprachig vorzutragen, sowohl auf Englisch, als auch auf Französisch. Nach je einem Plädoyer des Klägers und des Beklagten folgt eine jeweils 5-minütige Stellungnahme zu der Position des Gegners (sog. "reply"/"rejoinder"). Nachdem sich beide Parteien austauschen, erhält zum Abschluss ein Mitglied eines dritten Teams für 10 Minuten das Wort zum Vortrag in der Rolle des Repräsentanten der Europäischen Gemeinschaft oder des Generalanwalts. Hierbei kann man immer durch vertiefende Fragen der Richter unterbrochen werden.

Deshalb mussten zunächst die Schriftsätze gekürzt und umformuliert werden. Es folgte die Erstellung eines umfangreichen Nachschlagewerks aus Rechtsquellen, Rechtsprechungsübersicht, zusätzlichen Argumenten und Fragelisten.

Nach sehr aufgeregtem Warten wurde kundgegeben, dass das Team in das Regionalfinale in Dallas weitergekommen war - wieder einmal war eine Heidelberger Mannschaft unter den 48 besten weltweit! In Begeisterung auf den Veranstaltungsort gingen die Vorbereitungen weiter. Im Institut oder Zuhause, mit oder ohne Coach - es wurde plädiert und plädiert. Auftreten, Gestik, Mimik, Rhetorik, Höflichkeitsformeln vor dem Gericht - alles musste geübt werden. Das Erlernen des selbstbewussten und überzeugenden Auftretens ist eine der schwierigsten, aber typischen Erfahrungen des Moot Courts, die sich als besonders prägend und nützlich erweist, auch im Hinblick zukünftiger Examina.

Darüber hinaus wurden die Argumente inhaltlich ausgefeilt und sprachliche Aspekte der Plädoyers verbessert - schließlich waren zusätzliche Punkte auch für den gewandten Umgang mit Englisch und Französisch zu erzielen. Parallel wurden alle auch nur tangentielle Aspekte des Europarechts vertieft, um möglichst gegen alle nur denkbaren und unangenehmen Fragen der Richter gewappnet zu sein.

Die Vorbereitungen gipfelten mit den Probepleadings vor erfahrenen Anwälten in den Kanzleien Hengeler Mueller in Düsseldorf und Allen Overy in Frankfurt, denen herzlichen Dank gebührt. Nach diesen letzten durchaus erfolgreichen Probepleadings konnte es Mitte Februar zur Feuerprobe nach Dallas gehen.

Trotz der Zeitumstellung und einer umständlichen und ermüdenden Reise erreichte das

Heidelberger Team begeistert die texanische Stadt, wo in den Räumen der "Dedman School of Law" der Southern Methodist University of Dallas das Regionalfinale stattfinden sollte. Eine unerwartet lange Verspätung des Hinflugs hatte die eingeplante Erholungszeit verkürzt und die Besichtigungsgelegenheiten eingeschränkt. Nichtsdestotrotz war es möglich, das John Fitzgerald Kennedy Memorial, die wohl bedeutendste Sehenswürdigkeit der texanischen Großstadt, zu besuchen.

Das Regionalfinale wurde offiziell mit einem Willkommensempfang im Radisson Hotel eröffnet. Unter den anderen Teilnehmern waren auch Vertreter renommierter Universitäten wie Paris II, London Bar School und Université Libre de Bruxelles. Nicht minder erlesen war die Besetzung der "Richterbank", u.a. Tom Kennedy, Abteilungsleiter des Juristischen Dienstes des Europäischen Rechnungshofes oder Peter Gjørtler, ehemaliger Mitglied des Dänischen Obersten Gerichtshofes.

Voller Hoffnung ging der erste "pleading day" los. Die Ausscheidung des ersten Tages wird über mehrere Runden ausgetragen, wobei am Ende die Gesamtpunktzahl jeder Mannschaft für die Weiterqualifizierung maßgeblich war. Demgegenüber wird die Leistung der Generalanwälte für die Bewertung der Mannschaft nur in der ersten Runde berücksichtigt, danach wurde ihre Leistung getrennt beurteilt. Das Heidelberger Team durfte unter anderem gegen die Copenhagen Business School und die Universität Basel antreten. Die anspruchsvolle Arbeit in der Vorbereitungszeit hatte sich gelohnt: kaum einer der Aspekte, der in den Diskussionen mit den Richtern erörtert wurde, konnte die Heidelberger Teilnehmer verblüffen. Auch durch das souveräne Auftreten hatte das Heidelberger Team die Richterbank beeindruckt, so dass das Weiterkommen in die nächste Runde am darauffolgenden Tag reibungslos gelang.

In dieser nächsten Runde sollten sowohl der Kläger, als auch der Beklagte der jeden der vier verbleibenden Mannschaften wieder plädieren dürfen. Das Heidelberger Team setzte sich hierbei erfolgreich gegen die London Bar School und der Universität Nijmegen durch. In Finale trat dann die Universität Heidelberg gegen die London Bar School an. Das Los entschied, dass der Beklagte plädieren durfte. Diese angespannte Verhandlung mit verlängerten Redezeiten wird allen in der Erinnerung bleiben. Die Heidelberger Mannschaft überzeugte erneut nicht nur durch das sichere, aber höfliche Auftreten, sondern durch die umfassende und präzise Argumentation. Die Entscheidung der Richter überraschte wenig: das Team der Heidelberger Universität gewann das Regionalfinale in Dallas und qualifizierte sich damit für das "All European Final" in Luxemburg.

Das Heidelberger Team zählte somit zu den vier besten Mannschaften der ganzen Welt! Auch wurde damit das beste Ergebnis eines Heidelberger Teams im European Law Moot Court erreicht.

Der Erfolg wurde am Abschlussdiner und bei der anschließenden Fete gebührend gefeiert. Bei dem gemeinsamen Essen wurden die schon gewonnenen Kontakte - ganz im Sinne des "Meet" - Mottos - gepflegt - sowohl mit den anderen Teilnehmern, als auch mit den Richtern, die sich als sehr freundlich und aufgeschlossen erwiesen. Bei dem traditionellen "International Song Contest", bei dem Landsmänner ein nationalspezifisches Lied vorsingen müssen, begeisterten die Deutschen das Publikum mit dem altbekannten Schlager "Über den Wolken". Trotz der texanischen Sperrstunde, wurde bis in die frühen Morgenstunden im Hotel gefeiert. Begeistert von der internationalen Atmosphäre, aber insbesondere zufrieden und stolz, verließ das Heidelberger Team die Vereinigten Staaten.

Zusammen mit den Siegern der anderen Regional Finals - den Mannschaften des Collège de Bruges, der University of Columbia und der Universität Zagreb, durfte das Heidelberger

Team dort plädieren, wo die Geschichte des Europarechts allzu oft geschrieben wurde: am Europäischen Gerichtshof.

Nach einer kurzen Besichtigung des eher kleinen, aber reizvollen Stadtzentrums, war die Freude groß, beim Eröffnungsempfang einige bekannte Gesichter wiederzuerkennen: Organisatoren, aber auch die Generalanwältin aus Helsinki, die in Dallas gesiegt hatte. Für das Plädoyer entschied das Los, dass das Heidelberger Team als Kläger gegen die Universität Zagreb auftreten wird.

Am nächsten Tag folgte zunächst ein Einblick in die tatsächliche Arbeit des EuGH. Alle Teilnehmer hatten die Gelegenheit, eine Verhandlung des EuGH zu erleben, und zwar in der Rechtssache C-228/07 (Jörn Petersen gegen Arbeitsmarktservice Niederösterreich), die unter anderem die Exportierbarkeit von Sozialleistungen betraf. Anschließend wurde die Tätigkeit der sog. *référéndaires* am EuGH, sowie der europäischen Anwälte dargestellt - ein willkommener Vorgeschmack auf durchaus reizvolle Karrieremöglichkeiten.

Am drauffolgenden Tag war es aber nun endlich soweit: In der Grande Salle d'Audience des Europäischen Gerichtshofes trat der Heidelberger Kläger in der traditionellen schwarzen Robe vor einer Richterbank besetzt von Marko Ilešić, Aindrias O'Caomh, Richter beim EuGH, und unter dem Vorsitz von Nicolas James Forwood, Richter beim Gericht Erster Instanz auf. Nur knapp musste sich das Heidelberger Team gegen die Universität Zagreb geschlagen geben. Immerhin hatte die Mannschaft einen guten Grund, stolz zu sein: ihre Leistung hatte die Ruprecht-Karls Universität Heidelberg zur besten Universität der Europäischen Union in dem Wettbewerb gekrönt.

Im Gesamtfinale sicherte sich das Team aus Bruges den Sieg.

Hiernach fand die Preiszeremonie statt, bei der der Heidelberger Mannschaft der Präsident des Europäischen Gerichtshofes, Prof. Dr. Vassilios Skouris, und die gesamte Richterbank nochmals gratulierte. Anschließend fand für Teilnehmer und Richter ein Sektempfang statt, wobei das Team die Gelegenheit hatte, einige Worte mit Frau Verica Trstenjak, Generalanwältin beim EuGH, und Herrn Dieter Kraus, Kabinettchef des Präsidenten, zu wechseln.

Abends folgte das Abschlussdiner - wie jedes Jahr im "Melusina", einer der beliebtesten Clubs Luxemburgs, wo bei einem exquisiten Menü und gutem Wein der traditionelle "International Song Contest" stattfand und anschließend bis früh am Morgen gefeiert wurde.

Damit endete der European Law Moot Court 2007/2008. Dessen lehrreiche Erfahrungen - vom Europarecht und Teamarbeit bis hin zum souveränen Auftreten vor den Koryphäen des Europarechts - und dessen intensive Erlebnisse - Sieg und Niederlage, Aufregung und Stolz-, sowie die dadurch gewonnen Freundschaften werden ihre prägende Wirkung weiterhin entfalten.

Eine besondere Danksagung gebührt dem Coach des Teams, Herrn René Repasi, der trotz der Vorbereitung für das Zweite Staatsexamen der Mannschaft immer engagiert mit Rat und Tat zur Seite stand.

Verbindlichen Dank auszusprechen ist den Sponsoren des Heidelberger Teams, deren großzügige Unterstützung die Teilnahme an den mündlichen Phasen überhaupt ermöglicht hat.

Des Weiteren wurde das Heidelberger Team vom Direktor des Instituts für deutsches und europäisches Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht, Professor Dr. Dr. h.c. Peter-Christian Müller-Graff und seinem Lehrstuhl unterstützt, sowie von Frau Dr. Jennifer Lenk und von Herrn Dr. Friedemann Kainer, denen herzlicher Dank gebührt. Für die Überlassung eines

Arbeitsraumes in der Schriftsatzphase geht der Dank der Heidelberger Mannschaft an Prof. Dr. Christian Hattenhauer, Direktor des Instituts für geschichtliche Rechtswissenschaft - Germanistische Abteilung.

The Court is now adjourned....